

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage
Samstag- und Winterferien je nach Umständen
Wachstumszeit um die Jahresende

Verantwortl. Redakteur J. Buhl. Druck und Verlag von Moriz Wagner.
No. Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühr.
Einrückungsgebühr 15 Pf.
Die Spalten für Anzeigen oder deren Raum
Rechnen die 11 zum besten Teil 15 Pf.
Wachst. wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 32

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 7. Februar 1917.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der letzte Abjag des § 7 der Bekanntmachung Nr. V. I. 1916, 15. R. N. A. vom 15. 7. 15. betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme von Rauschpulver (Gummi), Guttapercha, Salata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe, wird hierdurch aufgehoben und durch folgenden ersetzt:

„Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend am 1. jedes Monats an das Königl. Preussische Kriegsministerium, Kriegsamt, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion G., auf dem vorgeschriebenen Meldevordruck (Bst. 1073) unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 10. jedes Monats aufzugeben.“
Frankfurt (Main), 29. Januar 1917.

Stellv. Generalkommando.
18. Armee-corps.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

werden ersucht, vorkommende Bekanntmachung wiederholt in ersichtlicher Weise veröffentlicht zu lassen.
Limburg, den 7. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager (Vermittlungsamt für Belgien) teilt ergebenst mit, daß sich unter den in der Verteilungsstelle Weischede befindlichen freien belgischen Arbeitern eine Reihe von Landwirten befinden, die sich zur Arbeitsleistung in der Landwirtschaft gut eignen dürften. Das Kriegsamt Berlin hat verfügt, daß diese Leute möglichst der Landwirtschaft zugeführt werden sollen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Belgier, da sie nicht einzeln abgegeben werden sollen, nur für größere landwirtschaftliche Betriebe, Gemüsegärtnereien und Obstbaumschulen in Frage kommen.

Als Lohn soll den belgischen Arbeitern dasselbe gezahlt werden, was freie deutsche Knechte und Arbeiter derzeit erhalten, wobei es dem Arbeitgeber gestattet ist, den Belgier für Verpflegung und Unterkunft, Kranken- und Invalidenversicherung, sowie Arbeitskleider den Selbstkostenbetrag in Abzug zu bringen.

Es wird ersucht, die größeren landwirtschaftlichen Betriebe, Gemüsegärtnereien, Obstbaumschulen und sonstige in Betracht kommenden Stellen des dortigen Bezirks auf die Möglichkeit der Beschaffung dieser Arbeitskräfte hinzuweisen, und sie zwecks Erledigung aller weiteren Fragen an das Vermittlungsamt für Belgien, Frankfurt a. M., Reichenhofweg 22, zu verweisen.

In der Anlage übersendet die Inspektion:

1. Bestimmungen über die Beschäftigung belgischer Zivilarbeiter im Bereich des 18. A. R.,
2. Bestimmungen über Aufsichtsbeamten für belgische Zivilarbeiter,
3. Fragebogen,
4. Anweisung für Arbeitgeber zur Geschäftsbehandlung betreffend Familienunterstützung belgischer Arbeiter.

Diese Anlagen werden den einzelnen Arbeitgebern auf Wunsch von dem Vermittlungsamt zugesandt.
Es empfiehlt sich, die Arbeitgeber darauf hinzuweisen, daß möglichst bald wegen Einstellung der Belgier an das Vermittlungsamt zu wenden, damit die nötigen Vorbereitungen in Anmarsch genommen und die Belgier so zeitig in Marsch gesetzt werden können, daß sie mit Beginn der Frühjahrseinstellung auf den Arbeitsstellen eingetroffen sind.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1917.

Inspektion der Kriegsgefangenenlager. 18. Armee-corps.
(Abt. V). Vermittlungsamt für Belgien.
Tgl.-Nr. 111.

An die Herren Bürgermeister

in Hadamar, Ahlbach, Dorchheim, Dorndorf, Ellar, Faulbach, Friedhofen, Füllingen, Hangenmeilingen, Hausen, Heubelheim, Hintermellingen, Lahr, Langenderbach, Raimeneich, Rühlbach, Niederhadamar, Niederweger, Niederzeugheim, Oberweger, Oberzeugheim, Offheim, Steinbach, Thalheim, Waldmannshausen und Wilsenroth.

In Hadamar besteht eine Stiftung des Fürsten von Nassau-Hadamar, wonach fünf alte Frauenspersonen aus dem Bereiche des ehemaligen Fürstentums Nassau-Hadamar, welche in den bedürftigsten Verhältnissen leben, jährlich eine Prämie von 36 Gulden erhalten sollen.

Da eine der seitherigen Prämidentinnen gestorben ist, kann eine andere bedürftige, alte Frauensperson aus einer der vorgenannten Gemeinden, kath. Konfession, in den Genuss der Prämie gelangen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich daher, die ältesten und bedürftigsten Witwen oder ledigen Frauenspersonen kath. Konfession aus ihren Gemeinden in Vorschlag zu bringen. Dem Berichte, den ich binnen 10 Tagen erwarde, ist der Geburtschein der vorgeschlagenen Person beizufügen.
Limburg, den 31. Januar 1917.

Der Landrat.

Standhaftigkeit der europäischen Neutralen.

Amerika und wir.

Zwischen Krieg und Frieden.

Haag, 6. Febr. (Zf.) Reuter meldet aus London: Der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldete gestern: Washington hofft auf Frieden, aber trifft Vorbereitungen für den Krieg. Es verurteilte gestern eine große Erleichterung im Weißen Hause und auf dem Auswärtigen Amt, dem Kriegsministerium, dem Marineministerium und dem Kongreß, als sich herausstellte, daß die Versenkung der „Houston“ keine Tat sei, die den Krieg bedeute. Ich höre, daß man im Kabinett wenig Optimismus darüber zeigt, daß die Aufforderung Wilsons an die Neutralen, eine gleiche Politik wie Amerika einzuschlagen, von Erfolg gekrönt sein werde und auf diese Weise ein moralischer Druck auf Deutschland ausgeübt werden könne. Die Schwierigkeiten für die kleinen europäischen Neutralen, die unter dem Schatten des deutschen Schwertes leben und die sie verhindern, dem Beispiel der Vereinigten Staaten zu folgen und die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, werden in Washington zugegeben. Man hofft jedoch auf die anderen. Allgemein glaubt man, daß die Regierung Wilsons, falls es zum Kriege kommen werde, eine passive Haltung einnehmen und sich für die Erweiterung der Produktion der Munitionsfabriken für die Entente und auf das Beschaffen der nötigen Gelder für Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien zur Fortsetzung des Krieges beschränken werde. Eingeweihte Personen in Washington sind auch der Meinung, daß eine internationale Politik bei einer Kriegserklärung verpflichtet, aktiv am Kriege teilzunehmen.

Die Beschlagnahme der Schiffe.

Haag, 5. Febr. (Zf.) Reuter meldet aus New York: Die Ueberführung der Mannschaften von deutschen und österreichischen Schiffen, die im Hafen von New York liegen, nach der Einwanderungsstation auf Ellis Island hat angefangen. 19 Mann sind bereits an Bord eines der deutschen Schiffe zu Hoboken gebracht worden. Reuter meldet aus Washington: Als die Berichte, daß an verschiedenen Stellen die Behörden deutsche Schiffe in Beschlag genommen hatten, Wilson gezeigt wurden, sagte der Präsident: „Wir werden nichts tun, worauf wir nicht vollkommenes Recht haben. Wir werden nur nach Prinzipien handeln und nicht nach dem, was uns dienlich ist.“ Wilson hat eine Proklamation ausgesetzt, worin er auf Grund des Schiffahrtsgesetzes die Uebertragung von Schiffen durch amerikanische Reeder an Untertanen anderer Länder verbietet. Die Proklamation erklärt, daß ein Notaufstand eingetreten sei, und daß viele amerikanische Reeder ihre Schiffe auf fremde Register überschrieben hatten, von wo sie nicht zurückgelaufen werden können. Reuter meldet aus Boston: Die Besatzung der „Kronprinzessin Cecilie“ ist an Bord anderer Schiffe in dem Hafen übergeführt worden. Reuter meldet aus Washington: Ein Telegramm aus Manila meldet, daß drei deutsche Schiffe, darunter die „Prinzessin Alice“ zu Cebu in Samboanga beschlagnahmt seien. Die Mahnahme wurde durch Offiziere der Marine ausgeführt auf Ersuchen der Zollbeamten, die die Versuche, deutsche Schiffe in den Häfen der Philippinen zu vernichten, als mutwillige und ungehörliche Handlung ansehen.

Generaldirektor Ballin über die Beschlagnahme deutscher Schiffe.

Hamburg, 5. Febr. Herr Generaldirektor Ballin erklärte, daß er, da es sich bisher nur um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen handle, an einen solchen Gewaltakt, wie ihn die Beschlagnahme deutscher Schiffe darstellt, nicht glauben könne.

Die deutschen Schiffe.

Rotterdam, 6. Februar. Das Kanonenboot „Geier“, das in Honolulu interniert war, ist, nach Reuter von seiner Besatzung in Brand gesteckt worden und vollständig verbrannt. Weiter meldet Reuter aus Washington: An Bord der Schiffe, die in den Häfen der Philippinen liegen, versuchte man die Maschinen zu vernichten. Die Behörden haben die nötigen Schutzmaßnahmen ergriffen. In den philippinischen Häfen liegen 22 deutsche Schiffe, davon 17 in Manila.

„Für den Kriegsfall“.

Haag, 6. Febr. (Zf.) Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Hier verlautet das Gerücht, daß die amerikanische Regierung für den Kriegsfall zu acht lot. de. Maßnahmen treffen will: Die Befestigung des Hafens von New York, Bewaffnung aller amerikanischen Panzerdampfer, Einrichtung einer umfangreichen Kreuzerdienstes in allen amerikanischen Gewässern, hauptsächlich in der Nähe des Panama Kanals.

Amerikanische Gehelei.

Rotterdam, 5. Febr. (Zf.) „New York World“ führt aus, es sei schmachvoll, daß Deutschland seine Politik ankündigt, wo ein ehrenvoller Frieden (!!) möglich war und der Präsident sich bemühte (!!), ihn zu erreichen.

Eine unwahrscheinliche Geschichte.

Rotterdam, 5. Febr. Reuter verbreitet eine New Yorker Meldung des „Daily Dispatch“, daß Bernstorff am 2. Februar noch einen Versuch unternommen habe, mit dem amerikanischen Staatsdepartement Fühlung zu gewinnen und die Regierung der Vereinigten Staaten davon zu verständigen, daß Deutschland bereit sei zu Konzessionen, und daß es geneigt sei, den amerikanischen Behörden einzuräumen, daß sie so viel amerikanische Schiffe in Folmouth anlaufen lassen können, wie sie wollten, statt, wie es jetzt ist nur eines in der Woche. Der amerikanische Staatssekretär des Außen, Lansing, weigerte sich jedoch, mit Bernstorff zu sprechen, über was es auch sei.

Eigenartige Sabotage.

London, 4. Febr. (W. T. B.) Reuters Büro meldet aus Washington, daß beinahe sofort nach der amtlichen Mitteilung, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen seien in der in New London für das Unterseeboot „Deutschland“ aufgestapelten Ladung Feuer ausbrach. (Dazu ist zu bemerken, daß die „Deutschland“ ihre dritte Ausreise nach Amerika nicht angetreten hat und in ihrem deutschen Hafen liegt.)

Friedenskundgebungen in Amerika.

Berlin, 6. Febr. Laut „Deutscher Tageszeitung“ wurde in New York am Freitagabend eine riesige Friedensdemonstration veranstaltet, in der Bryan unter tosendem Beifall sagte: „Gott behüte uns vor einem Kriege mit Deutschland!“

Berlin, 6. Febr. Im Weißen Hause in Washington sollen, einigen Blättern zufolge viele Telegramme und Schreiben einlaufen, die dringend zum Frieden raten.

Die Volksstimmung in Amerika.

New York, 6. Febr. (Zf.) Während die nach England gradwandernde Finanzwelt und die sogenannte Gesellschaft, die mit Engländern verwandt ist, sowie die Amerikaner rein englischer Abstammung ihrer Genugtuung Raum geben über die Wendung der Dinge, sind die Amerikaner gemäßigten Blutes ferner die Weststaaten sowie die Mittelwestkreise und Arbeiter weniger begeistert. Manche Beschlüsse, die in westlichen Legislaturen eingebracht wurden, fordern Wilson auf, möglichst weit zu gehen in den Versuchen zu einer friedlichen Schlichtung. Auch letzte Nacht wurde eine große Friedensversammlung hier abgehalten. Diesen Tatsachen steht gegenüber, daß die englische Propaganda außerordentlich aufgelegt ist und mit einer Unmasse von Druckschriften, Reden und sonstigen Hilfsmitteln auf das Publikum wirkt.

2600 Amerikaner in Deutschland.

Berlin, 6. Febr. (Zf.) Nach den Feststellungen, die die amerikanische Vorherrschaft in den letzten Stunden vorgenommen hat, beträgt die Zahl der in Deutschland lebenden amerikanischen Bürger etwa 2600.

Der brasilianische Protest.

Bern, 6. Febr. (Zf.) Brasilien scheint nach den bis jetzt vorliegenden näheren Nachrichten im allgemeinen das Vorgehen Wilsons zu billigen. Der Außenminister Laurito Müller soll dem Mitarbeiter des River Plates „O País“ erklärt haben, die Regierung sei überzeugt, daß der Augenblick gekommen sei, die Stellung des unparteiischen Zuschauers aufzugeben, jetzt, wo die Anordnungen Deutschlands unmittelbar die Lebensinteressen Brasiliens berühren. Man werde mit Vorsicht und Festigkeit handeln, indem man die sehr delikate Lage und alle Möglichkeiten berücksichtige. Am treffendsten dürfte „Correio de Manha“ die Stimmung in Brasilien wiedergeben, welcher schreibt: Es ziemt sich, daß wir den Vereinigten Staaten die moralische Unterstützung unserer Solidarität leihen und unser diplomatisches Vorgehen in Uebereinstimmung mit den Richtlinien von Washington bringen. Die Lage Brasiliens würde ihm nicht erlauben, in den Krieg einzutreten, wofür nicht eine Herausforderung den Bruch unvermeidlich machte, aber es ist notwendig, daß die Regierung nicht vergißt, die militärischen Vorbereitungen zu treffen, die die Lage erfordert.

Die Juden im Heere.

Berlin, 6. Febr. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hielt seine Hauptversammlung ab. Der Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgefasst. Darauf sprach Landtagsabgeordneter Geheimer Justizrat Cassel (Berlin) über die Juden im Heere. Zu Anfang des Krieges hat sich die jüdische Jugend begeisterungs- und aufopferungsvoll in den Kampf fürs Vaterland begeben. Im Verlauf des Feldzugs sind jüdische Männer bis in das tiefste Mannesalter eingezogen worden und haben treu ihre Pflicht erfüllt; tauende sind gefallen, tausende verletzt oder in Gefangenschaft verfallen. Fünfzehn oder sechzehn Feldprediger haben anspörungslos ihre seelengerische Tätigkeit ausüben lassen, fast alle sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Redner bespricht dann die Schritte, die unternommen worden sind, um die Hemmnisse für die Beförderung jüdischer Kriegsteilnehmer zu beseitigen. Nach den Ermittlungen sind jetzt im preussischen Heer (einschließlich der preussischen Kontingente) 300 bis 350 jüdische Offiziere vorhanden, in Bayern etwa 400, im ganzen nach zu 1500 Offiziere jüdischen Glaubens. Bei mehreren Hunderten bedarf es noch der Beförderung, ob der Betreffende Jude oder noch Jude ist. Zwischen ist eine Anordnung des früheren preussischen Kriegsministers ergangen: eine förmliche Zählung der Juden im Heere. Wir wollen aber in dieser ersten Zeit jede Ermittlung und Erregung vermeiden. Diese Statistik erschien uns aber nicht als der rechte Dank für alle unsere Opfer und unsere Hingabe. Im Interesse unserer Gleichberechtigung werden wir nach dem Kriege auf diese Dinge zurückkommen. Redner berichtet zum Schluss über Verhandlungen mit dem jüdischen Kriegsminister von Stein; er ist ermächtigt, aus einem Schreiben des Kriegsministers an ihn (Cassel) folgende Sätze bekanntzugeben: „Jedenfalls habe ich festgestellt, daß das Verhalten der jüdischen Soldaten und Mitbürger während des Krieges keine Veranlassung zu der Anordnung meiner Seiten Vorwände gegeben hat und damit nicht in Beziehung gebracht werden kann.“ Rabbinder Professor Dr. Werner (München) berichtete über die bayerischen Verhältnisse. Von einem Beschluß wurde abgesehen.

Die Juden im Heere.

Die russische Krise.

Berlin, 6. Febr. (M. B.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen Agentur hat der Zar am 25. Januar angeordnet, daß zur Beratung der politischen Fragen eine Sonderkommission unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten gebildet werden soll, der die Minister des Krieges, des Innern, des Reichens und der Finanzen, der Generalstabschef, der Präsidenten der Kammer und des Staatsrates und einige besonders bewährte Persönlichkeiten angehören sollen, darunter der frühere Ministerpräsident Goremskin und der frühere Minister des Innern und jetzt Polizeichef in Posen Sokolow.

Wie Europa nach den Friedensbedingungen der Entente aussehen würde.

Das unser Friedensangebot abgelehnt werden würde, war nach den Reden der Ententeminister und den Reaktionen der feindlichen Presse zu erwarten. Daß die Ablehnung aber in einer so kräftigen Weise erfolgen würde, hatte wohl niemand geahnt. Mit unmissiger Offenheit haben unsere Gegner ihre Kriegsziele kund getan; sehr wissen wir und unsere Bundesgenossen, was uns bevorsteht, wenn sich das Kriegsglück zu unseren Ungunsten wendet, oder wir wirtschaftlich den Kampf nicht durchhalten. Die ganze Bedeutung der feindlichen Forderungen wird uns aber erst klar, wenn wir einen Vergleich ziehen zwischen dem gegenwärtigen Zustand und dem, was eintreten würde, wenn wir unterliegen und uns die Feinde den Frieden nach ihren Wünschen aufzwingen würden.

Die folgenden Ausführungen zeigen, welche Gebiete von den Mittelmächten abgetreten werden sollen, und die tabellarische Zusammenstellung weist im einzelnen nach, wie die nachfolgenden Ziffern zustande kommen.

Hierzu ergibt sich folgendes:

Von Deutschland, das vor dem Kriege 541 000 Quadratkilometer mit 65 000 000 Millionen Einwohnern umfaßte, sollen 141 200 Quadratkilometer mit 14 730 000 Einwohnern abgetreten werden. Diese Zahlen geben nur Aufschluß über den Verlust an Land und Leuten, sie geben aber kein Bild von der gewaltigen Einbuße, die unser Vaterland an Ansehen und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, an Steuerkraft und militärischer Bedeutung erleiden würde. Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, daß gerade die wertvollsten Kohlen- und Eisengruben, die bedeutendsten Industriegebiete (Sachsen, Oberschlesien) und die für unsere Volksernährung so wichtigen Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen abgetrennt werden sollen. Hier handelt es sich um Gebiete, die sich nur teilweise ziffernmäßig erfassen lassen. Das eine kann mit unbedingter Sicherheit gesagt werden: Deutschland wird für alle Zeiten zu einer Landmacht zweiten oder dritten Ranges herabgedrückt.

Von Österreich-Ungarn, das vor dem Kriege 677 000 Quadratkilometer mit 51 390 000 Einwohnern umfaßte, sollen 366 000 Quadratkilometer mit 25 775 000 Einwohnern abgetreten werden. Auch dieser Staat scheidet aus der Reihe der Großmächte aus. Er wird vom Osten, vom Balkan und vom Meere abgedrängt und als reiner Binnenstaat zu einem kümmerlichen Dasein von Entente's Gnaden verurteilt.

Von der Türkei, die vor dem Kriege 1 795 000 Quadratkilometer mit 21 600 000 Einwohnern umfaßte, sollen 1 493 680 Quadratkilometer mit 10 764 000 Einwohnern abgetrennt werden. Sie wird aus Europa hinausgedrängt und geht ihrer Hauptstadt verlustig. Unter der Befreiung der Balken, die „der blutigen Tyrannen der Türkei“ unterworfen sind, sind wohl Armenien, Syrien und Arabien zu verstehen, genauere Angaben enthält die Ententeakte nicht. Italien erhebt Anspruch auf einige Handelsplätze Kleinasiens (Smyrna) und mehrere Inseln.

Bulgarien umfaßt vor dem Kriege 114 000 Quadratkilometer mit 4 760 000 Einwohnern. Es wird in der Ententeakte nicht erwähnt. Der Grund hierfür ist wohl der, daß die Entente immer noch zu hoffen scheint, Bulgarien zu einem Sonderfrieden veranlassen zu können. Welches Schicksal Bulgarien ereilt, wenn Russland im Besitz Konstantinopels ist, kann wohl nicht zweifelhaft sein.

Die Kriegsziele der Entente wirken um so größer, als die Entente von ihren Zielen bis jetzt so gut wie nichts erreicht hat, während doch umgekehrt die Mittelmächte weite Strecken feindlichen Gebiets in Besitz haben. Insgesamt sind 551 800 Quadratkilometer feindlichen Bodens von uns besetzt, und die Entente verlangt neben der Räumung dieser 551 800 Quadratkilometer noch 536 000 Quadratkilometer, die sie überhaupt nicht, oder von denen sie bis jetzt nur ganz wenig in Händen hat.

Eigentlich können wir unseren Feinden dankbar sein, daß sie, die sich als Schächer „der Rechter aller kleinen und großen Völker“ (vergl. Griechenland, Schweiz, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark) aufspielen, so offen ihre Ziele kund tun; vielleicht werden nun endlich auch denen die Augen geöffnet, die bisher immer noch im Nebel patriotischer Ideen lebten und von unseren Gegnern noch immer Gutes erwarteten.

Was die Entente beansprucht.

Von Deutschland:	qkm.	Einwohner
1. Elb-Lothringen	14 500	1 870 000
2. von Preußen:		
Bromberg Posen	29 000	2 100 000
Ostpreußen	37 000	2 060 000
$\frac{1}{4}$ von Westpreußen	19 000	1 250 000
von Schlesien Bez. Oppeln	13 000	2 200 000
von Abensprovinz linke Rheinseite	21 500	4 110 000
3. von Bayern die Pfalz	5 900	940 000
4. von Hessen die linksrheinischen Teile	1 300	200 000
insgesamt	141 200	14 730 000

Es verbleiben Deutschland . . . 399 800 50 270 000
Die Kolonien Deutschlands werden, da in der Note nicht erwähnt, wohl ganz unter die Ententeakten verteilt.

Von Österreich-Ungarn:	qkm	Einwohner
Es sollen abgetrennt werden:		
1. Triest	100	229 500
2. Görz und Gradiska	3 000	261 000
3. von Tirol Südtirol bis zur Brenner- und Draulinie	10 000	400 000
4. von Kärnten	1 000	40 000
5. Krain	10 000	525 000
6. Dalmatien	12 000	6 000 000
7. Kroatien, Slavonien	42 000	2 620 000
8. Rätenlande und Istrien	8 000	800 000
9. Das selbständige geschlossene tschechische Sprach- u. Staatsgebiet Böhmen, Mähren, Schlesien und zwar die Grenzgebiete dieser Länder und der mähr. Sloaken	60 000	6 000 000
10. Galizien	78 500	8 000 000
11. Bukowina	10 000	800 000
12. Bosnien und Herzegowina	52 000	1 500 000
13. Siebenbürgen in d. anschließ. rumän. Sprachgebiet Ungarns	80 000	4 000 000
insgesamt	366 000	25 775 000

Es verbleiben . . . 310 400 25 614 500

Der Türkei:	qkm	Einwohner
Es sollen abgetrennt werden:		
1. europäische Türkei in Konstantinopel	28 180	1 890 000
2. Armenien	186 500	2 360 000
3. $\frac{1}{2}$ von Kleinasien	200 000	5 000 000
4. Syrien	298 000	352 000
5. Mesopotamien	340 000	184 000
6. Arabien	44 000	1 500 000
insgesamt	1 493 680	10 836 000

Es verbleiben . . . 391 320 10 764 000

Bulgarien kehrt zum Zustand vor dem Kriege zurück.

Das amerikanische Heer.

Zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben:

Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika ist nach europäischen Begriffen in der „ersten Linie“ an Zahl recht unbedeutend, denn während es im Jahre 1898 noch rund 25 000 Mann betrug, hat sich der Präsident der Vereinigten Staaten die gesetzliche Vollmacht, die Zahl zwischen 60 000 und 100 000 Mann zu bestimmen. Die Aufstellung der amerikanischen Streitkräfte erfolgt durch Anwerbung, die wegen der verhältnismäßig hohen Belohnung von ungefähr 2 Dollar den Tag nicht schwer bewerkstelligt werden kann. Die Friedensstärke des Heeres setzt sich aus folgenden Formationen zusammen: Es sind vorhanden 30 Infanterie-Regimenter zu je drei Bataillonen, zu je vier Kompagnien. Jede dieser Kompagnien umfaßt allerdings nur insgesamt drei Offiziere und 65 Mann. Ferner bestehen 15 Kavallerie-Regimenter zu je drei Abteilungen, zu je vier Schwadronen (Troops) in der gleichen Stärke wie die Infanterie-Kompagnien. Die verhältnismäßig große Anzahl von Kavallerietruppen erklärt sich daraus, daß es sich im eigentlichen Sinne nicht um Reiterei in unserem Sinne handelt, sondern vielmehr um eine Art von berittener Infanterie, die als Ergänzung der regulären Infanterie als Schützenregimenter ausgebildet wird. Die Artillerie ist schwach. Sie besteht aus sechs Regimentern zu je sechs Batterien, zu je vier Geschützen. Jede Batterie umfaßt fünf Offiziere und 133 beziehungsweise 150 Mann. Jede Batterie verfügt über acht Wagen. Ein Regiment ist reisende Artillerie, eins ein Feldartillerie-Regiment, zwei sind leicht und zwei Gebirgs-Artillerie-Regimenter. Dazu kommen ferner noch 170 Kompagnien Reiterartillerie, die nicht in höhere Einheiten zusammengefaßt sind, und je drei Offiziere und 109 Mann umfassen. Die Pionierbataillone, von denen das amerikanische Heer drei aufweist, haben je vier Kompagnien zu je drei Offizieren und 159 Mann. Das sogenannte Signalkorps besteht aus 46 Offizieren und 1212 Mann, das Geschützdepotement, dem die Infertigung der Geschütze untersteht, aus 85 Offizieren und 720 Mann, zu denen noch 52 Philippinerkompagnien zu je drei Offizieren und 104 Mann hinzukommen. Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte das amerikanische Heer insgesamt rund 74 000 Mann, mit Stäben in einer Stärke von rund 15 650 Mann. Von kolonialen Formationen traten zu dieser Gesamtzahl noch 5912 Mann hinzu. Im Ausland, wie z. B. in den Philippinen, in Hawaii, fanden rund 15 500 Mann. Neben dieser ersten Linie verfügt Amerika noch über eine zweite Reservetruppe. Es ist dies die „Nationalgarde“, eine ausgebildete Miliz, die durch Anwerbung gewonnen wird und drei Jahre für den Inlands- und Küstendienst gebraucht wird. Bei Kriegsausbruch umfaßt sie 120 800 Mann und bestand aus 140 Regimentern und neun Bataillonen Infanterie,

60 Schwadronen Kavallerie, 51 Batterien Artillerie und 122 Kompagnien Reiterartillerie. In dritter Reihe kommt für den Kriegsfall noch die „unorganisierte Miliz“ als Heeresverstärkung in Betracht. Diese umfaßt alle wehrfähigen Amerikaner im Alter von 18 bis 45 Jahren, die alle im Notfall zu einer zweijährigen Dienstzeit verpflichtet sind. Es handelt sich hierbei um schnell auszubildende Mannschaften, die als Ersatz für die regulären Truppen und die organisierte Miliz zu dienen haben. Von amerikanischer Seite wird die Anzahl auf mehr als zehn Millionen geschätzt, die dadurch für einen Krieg verfügbar würden. Man kann aber annehmen, daß die Schätzung viel zu hoch ist, wenn auch der Amerikaner durch Körperbildung und Sportfähigkeit ein guter Soldat ist.

Sowohl die rein zahlenmäßige Stärke in Betracht kommt, ist das Heer nicht sonderlich imponierend, wenn man auch nicht übersehen darf, daß die gesamte Organisation einen bedeutenden Ausbau der augenblicklichen Stärke zuläßt. Aber es ist die große Frage, ob der Geist der Truppe derartig ist, daß das Heer ernstlich in Betracht kommt. Wir wissen, was der Geist der Truppe bedeutet, und wie wenig ihm gegenüber die Zahl ausmacht. Das amerikanische Heer kam noch nie in die Lage, sich mit einem europäischen Heer zu messen. Darum kann man auch die Frage nach seiner Bedeutung für den Weltkrieg nur sehr vorsichtig behandeln. Sicher ist, daß es mit einem modernen Heer Europas nicht entfernt auf eine Stufe gestellt werden kann.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. Februar 1917.

Neue Bestimmungen für die Feldpost.

Vom 15. Februar ab werden die Vorschriften über die Adressierung der Feldpostsendungen an Truppenangehörige dahin geändert, daß in den Aufschriften jegliche Angabe über Kriegsschauplatz, Armeegruppe oder Armeeteilung, Division oder Brigade wegfällt. Die Angabe eines höheren Stabes ist nur bei der Adresse von Angehörigen dieser Stäbe zulässig. Die Feldadressen dürfen daher künftig im allgemeinen außer dem Namen und Dienstgrad des Empfängers nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts enthalten, also entweder:

1. Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompagnie (Escadron, Batterie) oder
 2. selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompagnie (Escadron, Batterie) oder
 3. bei besonderen Formationen (Kolonnen, Flieger, Funter usw.) deren amtliche Bezeichnung.
- Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören, also den vorstehend zu 2 und 3 aufgeführten, ist außerdem die zuständige Feldpostanstalt mit ihrer Nummer anzugeben, zum Beispiel „Deutsche Feldpost Nr. 45“. Bei Formationen, die in der Bezeichnung die Angabe des Regimentsverbandes enthalten (Infanterieregiment, Kavallerieregiment, Artillerieregiment, Pionierregiment) ist eine Feldpostanstalt (Deutsche Feldpostnummer) nicht hinzuzufügen. Ebenso darf bei den Stäben von Armeekorps (General-Kommandos), Divisionen und Brigaden die Feldpostnummer nicht genannt werden.

Die Heeresverwaltung behält sich vor, Sendungen an solche Adressen, die neben dem Regimentsverband noch die Bezeichnung eines höheren Verbandes enthalten, und Sendungen an Angehörige höherer Stäbe, die neben der Bezeichnung dieser Stäbe noch die Bezeichnung einer Feldpostnummer enthalten, von der Beförderung auszuschließen.

Beispiele:

- a) ohne Angabe einer Feldpostnummer, da im Regimentsverband:
An
Unteroffizier Friedrich Müller
Infanterie-Regiment 81
1. Bataillon
3. Kompagnie.
- b) mit Angabe einer Feldpostnummer, da nicht im Regimentsverband:
An
Jäger Gustav Meyer
Jäger-Bataillon 3
2. Kompagnie
Deutsche Feldpost Nr. 163.
- c) mit Angabe einer Feldpostnummer, da besondere Formation und nicht im Regimentsverband:
An
Trainalbat Otto Schulz
Reserve-Feldpost-Kolonnie Nr. 190
Deutsche Feldpost Nr. 180.

Die Kälte. Gestern nachmittag zeigte das Thermometer am Wetterhäuschen $\frac{1}{2}$ Grad Wärme an. Abends 7 Uhr wurden wieder 5 Grad Kälte festgestellt. Ueber Nacht nahm die Kälte sehr zu und hatte heute vormittag 8 Uhr einen Stand von $16\frac{1}{2}$ Grad. — Die Luft blies jetzt, hauptsächlich morgens, einen interessanten Anblick, indem an den Wehren das Wasser verdampft, als entstiege es einem Kochtopf.

Strafkammerstrafe vom 5. Februar. Auf der Anklagebank nahmen heute zwei schwerere Jungen Platz. Es sind dies die Fabrikarbeiter Franz Frisch, geboren am 13. 12. 61. zu Haldensleben (Kreis Tangerhagen) und der Albert Börgen, geboren am 17. 11. 64. zu Langenleuba-Niederhain, Sachsen-Altenburg. Jeder der Angeklagten hat schon ein stattliches Strafregister aufzuweisen. Frisch hat bis jetzt außer den nicht unerheblichen Gefängnisstrafen nicht weniger als 27 Jahre Zuchthaus verbüßt. Beide Angeklagte hielten sich in Köln auf und unterwarfen von da aus ihre Raubzüge. Ende Dezember vorigen Jahres plünderten sie in Ems drei zurzeit unbewohnte Villen. Sie packten ein, was ihnen in die Hände fiel, schleppten in den hochstehenden Betten, hinterließen das bekannte Andenken und fuhren dann nach jedem Raub morgens mit dem ersten Zug nach Köln. Als sie am 29. Dezember d. Js. in Köln in eine nicht bewohnte Villa einzutreten und sich an der Arbeit waren, wurden sie bemerkt, das Haus umstellt und die Diebstahlsangewandte gemacht. Die Diebe haben in Ems Wein, Silber, Wäsche, Kleidungsstücke usw. in ganz beträchtlichen Werten gestohlen. Frisch erhielt heute abermals 4 Jahre und Börgen 3 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

a. Eifständige Arbeitszeit. Die seit herige neunständige Arbeitszeit in der Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg ist wegen vermehrter Arbeit seit Beginn dieser Woche in eine elfständige umgewandelt worden. Durch Verkürzung der Frühstücks-, Besper- und Mittagspause — letztere um eine halbe Stunde — ist es ermöglicht worden, daß der Arbeitschluß abends 7,10 Uhr erfolgt. Dementsprechend

Sind auch die Fahrzeiten für die Abendzüge ab 1. Februar anderweit festgelegt worden. Sonntags endigt die Arbeit jetzt bereits um 12 Uhr mittags. An jedem 4. Sonntag ruht die Arbeit ganz.

Erparnis an Licht und Feuerung. In der heutigen Nummer unseres Blattes ist eine Anordnung der hiesigen Polizeiverwaltung über die Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln veröffentlicht, worauf auch an dieser Stelle besonders hingewiesen wird. Wenn auch jetzt eine direkte allgemeine Kohlennot noch nicht besteht, so könnte eine solche doch bei länger anhaltender Kälte leicht eintreten; es ist deshalb die größte Sparlichkeit beim Verbrauch auch in Privathaushaltungen dringend notwendig. Die Polizeiverwaltung macht ferner nochmals darauf aufmerksam, daß alle öffentlichen Lokale (Wirtschaften usw.) an Wochentagen um 10 Uhr abends geschlossen sein müssen. Nach 10 Uhr darf eine Beleuchtung der Gastzimmer auch zum Zweck des Wartens auf eventuell noch eintreffende Reisende nicht stattfinden. Samstags und Sonntags dürfen die Lokale bis 11 Uhr abends geöffnet bleiben. Ferner weisen wir noch auf die Bekanntmachung der Mainkraftwerke über die Erparnis von elektrischem Licht hin und bitten die Einwohnerschaft, auch diese Mahnung zu beherzigen.

Die Limburger Volksschulen sind infolge der herrschenden Kälte und des Kohlemangels bis Montag, 12. Februar, geschlossen. Der Unterricht beginnt wieder am Dienstag, 13. Februar.

Kleine Ratschläge. Kohlraben die Schälen, sie werden dadurch schmackhafter, der Abfall gibt Schweinefutter. Die Brühe beim Zerhacken oder Zerstoßen der Rüben nicht fortzuschütten. Sie enthält den Zucker der Rüben und muß nach dem Zerhacken wieder zugefügt werden. — Die meisten Kaffee-Erfräsmittel bilden ein gutes Schweinefutter, da sie vielfach aus Gerste bestehen; die Schweine fressen den Rückstand gern. Also nicht fortwerfen, sondern sammeln und an Schweinehalter abgeben.

Thalheim, 6. Febr. Dem Gefreiten Josef Lahnkeim, Sohn des Gemeindeführers Lahnkeim von hier, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

Frankfurt, 6. Febr. Der anhaltende starke Frost hat auf den Gesundheitszustand der Schaffnerinnen der Straßenbahn derart ungünstig eingewirkt, daß zurzeit etwa 300 krank sind. — Die Straßenbahn-Schaffnerinnen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen einen höheren Stundenlohn als den bisherigen Satz von 35 Pfennigen.

Darmstadt, 6. Febr. Das hiesige Finanzministerium hat die Oberförstereien angewiesen, bei dem derzeitigen Kohlenmangel der Bevölkerung in dem weitestgehendem Maße Ge-

legenheit zu geben, das Leichholz und das beim Holztransport entstehende Abfallholz, Reisig, Astbrocken und Ästchen usw. nur zur Verwendung. Die Oberförstereien werden ermächtigt, in den Dominalwaldungen nach Bedarf wöchentliche Holzlestage einzurichten oder sogar das Zusammenlegen von Leichholz für den Winter an allen Wochentagen freizugeben.

Danzig, 5. Febr. Infolge der andauernden strengen Kälte, teilweise 25 Grad Celsius, ist die Danziger Bucht weit mit Eis bedeckt, was seit Jahren nicht dagewesen ist. Durch die Drehung des Windes ist das Eis zum Teil in das Meer hineingetrieben worden.

Berlin, 5. Febr. In der Kopernikusstraße wurden von Polizeibeamten drei Männer mit einem Wogen angehalten, auf dem sich drei große Risten befanden, die angeblich Granaten enthielten. Die Beamten öffneten die Risten und fanden dort geschlachtete Schweine. Die Männer wurden verhaftet und die Schweine dem Magistrat überwiesen.

Paris, 5. Febr. Seit einigen Tagen ist die Seine zufroren, seit 24 Jahren zum ersten Male wieder. Im Palais Justizpalast müssen vorerst die Sitzungen ausfallen, da die Erde nicht geheizt werden können.

Bekanntmachung.

Infolge Mangels an Brennmaterialien sehen wir uns veranlaßt, unsere verehrlichen Konsumenten zu bitten, den Verbrauch elektrischer Energie für Licht- und Kraftzwecke nach Möglichkeit einzuschränken.

Der Betrieb der Motoren muß unter allen Umständen bei einbrechender Dunkelheit aufhören, damit wir in der Lage sind, in der Hauptbeleuchtungsperiode genügende Energie für Lichtzwecke liefern zu können.

Sollte unserer Bitte betreffend Stilllegung der Motoren in der Hauptbeleuchtungszeit nicht weitgehendst entsprochen werden, werden wir zu unserem Bedauern gezwungen sein, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft

Betriebsabteilung Limburg (Lahn).

Limburg (Lahn), den 5. Februar 1917.

Die Bürgerschaft wird dringend gebeten, dem vorstehenden Ersuchen der Main-Kraftwerke zu entsprechen, damit weitere Maßnahmen nicht erforderlich werden.

Limburg, den 6. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Polizeiliche Anordnung.

Gemäß § 4 der Bekanntmachung des Reichsanwalters betr. die Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dez. 1916 (R. G. Bl. S. 1355) und der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung wird hierdurch für den Bezirk der Stadt Limburg folgendes angeordnet:

§ 1. Die Beleuchtung der Schaufenster ist bis auf weiteres verboten.

§ 2. In Gast-, Speise-, Schankwirtschaften und Cafés darf nur ein zum gemeinsamen Aufenthalt für die Gäste bestimmter Raum geheizt und beleuchtet werden. Die Beleuchtung der Gastzimmer ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken.

§ 3. Etwaige diesbezgl. Anordnungen der beauftragten der Polizeiverwaltung ist Folge zu leisten.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 8 der oben bezeichneten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu hundert Mark oder Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Limburg, den 6. Februar 1917

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

5(32)

Für eine Anzahl junger Türcen werden geeignete

Lehrstellen

im Handwerk gesucht, wo dieselben im Hause des Meisters Unterricht und Beispielführung finden. Näheres:

Kreisarbeitsnachweis, Limburg.

1(29) Walderdorffer Hof.

Milch-Versorgung.

Diejenigen Milchversorgungsberechtigten, welche zurzeit nicht oder nicht regelmäßig die ihnen zustehende Milch in der von der städtischen Verwaltung festgesetzten Mindestmenge erhalten, wollen sich unter vorheriger Angabe an einem der nachbenannten Termine, nämlich am Montag, den 5. ds. Mts. und Dienstag, den 6. ds. Mts. von 8 Uhr vormittags bis mittags 1 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 14 melden.

Berechtigter sind nachstehende Personen mit den folgenden Mindestmengen:

- a) Säuglinge in den ersten 6 Lebensmonaten 1/2 Liter tägl.
- b) " " im 7., 8. und 9. Lebensmonat 3/4 " "
- c) Kinder vom 10. Lebensmonat bis zum vollendeten 2. Lebensjahr 1 " "
- d) anstelle von a), b) u c) für stillende Mütter 1 " "
- e) für Kinder im 3. Lebensjahr 3/4 " "
- f) " " im 4., 5. und 6. Lebensjahr 1/2 " "
- g) schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung 3/4 " "
- h) Kranke, auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung über deren Ausstellung und Nachprüfung das Lebensmittelamt nähere Bestimmungen trifft, auf 1/4 - 1/2 Liter ausnahmsweise höchstens 1 Liter täglich.

Es wird dringend darauf hingewiesen, daß genaue und nur wahrheitsgemäße Angaben zu machen sind. Die Richtigkeit derselben wird festgestellt werden.
Limburg, den 1. Februar 1917.

4(29) Der Magistrat.

Arbeitsbücher

sind haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Die Klein-Kinderschule

(Obere Schiede 8)

wird in dieser Woche wegen Veränderungen an der Feuerung ausgesetzt.

3.32 Evangelische Frauenhilfe.

KONZERT

zu Gunsten der

Kriegsverwundetenpflege

am Samstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr,

Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr

im Vereinshaus (Weierateinstraße).

Mitwirkende:

Fräulein Maria Baumhoer-Köln (Sopran),
der 11 jährige Franz Fassbender-Köln (Cello),
der 13 jährige Toni Fassbender-Köln (Geige),
Herr Musikdirektor Fassbender-Köln (Klavierbegleitung).

Preise der Plätze: Saalplatz 1 Mk., Nummerierter Platz 2 Mk.
Vorverkauf in der Buchhandlung Herz.

3/28

Klavierunterricht

wird bei möglichem Honorar erteilt.
5(23)
Näh. Obere Schiede II III.

an Private
Katal. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl I Th.

Holzversteigerung.

Freitag, den 9. Februar l. Js.,
vormittags 11 Uhr

kommen aus hiesigem Gemeinwald Distrikt 16 Kubholz im Gasthaus zum Schützenhof zur Versteigerung:

- 4 Rm. eichen Klotzheit,
- 6 Rm. eichen Knüppel,
- 250 Rm. buchen Scheit,
- 100 Rm. buchen Knüppel und
- 2000 buchen Wehlen.

Bemerkung wird, daß das Wehlen an guter Abfahrt in Nähe von Oben und Hof Gnadenhal lagert.

Dauborn, den 5. Febr. 1917.

Der Bürgermeister:
Jäger.

2(32)

Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch, den 14. Februar, vorm. 11 Uhr im Wirtschaft von Wilhelm Schwenk zu Gückingen, Distr. Heumes (an der Straße Kull Dambach). Höhe: 10 Rm. Klotzheit, 24 m lg., 9 Rm. Scheit. Länge: 186 Rm. u. Rm., 430 Rm. Reisig II. u. III. Kl., 20 Rm. unarbeitsfähig. Klotzholz: 150 Stangen IV. - VI. Kl.

Oberheizer Jenne der letzte Mann der Wiesbaden

Heldenerzählung vom Verfasser des "U202"

erscheint jetzt in der

Gartenlaube